

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von E. Wirth'scher Buchdruckerei (Verleger Dr. Strauß) für die Schriftleitung verantwortlich Dr. Strauß in Neuenbürg.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im sonst.
inl. Verk. M. 1.80 m. Post-
beleggeb. Preis freiht.
Preis einer Nummer
10 J.

In Fällen d. d. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung ob-
auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen sowie Agen-
turen u. Anstaltsgelassen
jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Str.-Post Nr. 24
D. R. -Post Nr. 100000

Nr. 130.

Mittwoch, den 8. Juni 1927.

85. Jahrgang.

Deutschland.

Baden-Baden, 7. Juni. Die erste Unterredung zwischen Stresemann und Tschirch in der Stadt Baden-Baden.

Heidelberg, 7. Juni. Anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshaus des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert fand in Heidelberg eine größere Reichsbannerkundgebung statt, bei der u. a. General v. Deunling, Dr. Birth und Oberpräsident Hörsing sprachen.

Kundgebung für Südtirol.

Goslar, 4. Juni. Anlässlich der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Goslar wurde als Antwort auf die letzten Veranschaulichungen Mussolinis folgende Entschließung angenommen: Die Reden und Kundgebungen, die in den letzten Wochen wieder aus Italien über die Alpen gedrungen sind, lassen erkennen, daß die italienische Regierung immer noch nicht daran denkt, den Deutschen in Südtirol ihr Menschenrecht auf deutsche Art, Sprache und Erziehung zu lassen. Wiederrum erinnert der B.D.M. anlässlich seiner Jahresversammlung in Goslar, zu der über 20 000 Deutsche aus allen Volkstumsgebieten erschienen sind, an das immer noch nicht eingelöste Königswort und an die bekannten Verpflichtungen italienischer Staatsmänner nach Kriegsende. Diese Verpflichtungen sind durch die Rote Clemenceaus vom Juni 1919 und durch die Zustimmung aller Kriegführenden ausdrücklich sanktioniert worden. Mit Empörung verurteilt das deutsche Volk, daß die italienische Regierung heute dieses Wort ihres Königs verweigert, wie es auf dem letzten Kongress der Völkerbundsligen in Anwesenheit von Vertretern der Nationen geschehen ist. Nicht nur das deutsche Volk, sondern das Gewissen der Menschheit empört sich gegen den abermaligen Vortritt und die als Unionsismus empfundene Proklamierung der Italienisierung des deutschen Volkes in Südtirol, das seit den Zeiten der Völkerwanderung deutsch und niemals italienisch war. Während das alte Imperium romanum Lebensart, Sitten und Sprache aller Nationen seines Reiches adäquat, will das neue Italien über 20 000 Deutsche dem jüdischen Empfinden der Welt zum Trotz mit Gewalt italienisieren. In diesem Willensfinden begleitet das deutsche Volk ohne Unterschied der politischen Stellung den Lebenskampf unserer Volksgenossen in Südtirol, dessen Grundlage, Recht und Gerechtigkeit und die Symphonie des Weltgewissens ist. Von neuem rufen wir, an dem Tage der deutschen Wiedergeburt, unseren Brüdern zu: Halte aus, wir werden Euch niemals vergessen, der Sieg bleibt Euch!

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Mai 1927.

Nach den Berichten der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden hat die Belebung des Geschäftsganges im Handwerk während des Monats Mai keinen besonderen Aufschwung erfahren. Die lebhaftere Tätigkeit im Handwerksbetriebe wirkte sich zwar auf die Baubaugewerbe und die mit diesen zusammenhängenden Handwerkszweige aus. Auch das Bekleidungs- handwerk hatte eine weitere Belebung der Geschäftslage zu verzeichnen. In den übrigen Handwerkszweigen dagegen hielt sich die Belebung in viel engeren Grenzen, ein Zeichen, daß von einer direkten Konjunkturbeliebung im Handwerk noch nicht gesprochen werden kann. Die Tatsache, daß wohl die Neubaufähigkeit, nicht aber die Reparaturfähigkeit zugenommen hat, zeigt auch eindeutig auf den Ursprung der Belebung hin, nämlich auf die Finanzierung durch öffentliche Mittel.

Waldwundstelenogramme.

Der Oberbürgermeister Dr. Kreis von Kottbus hat an den Präsidenten Coolidge folgendes Telegramm gerichtet: Unter der jubelnden Begeisterung der ganzen Bürgerschaft schließt die Stadt Kottbus Chamberlin und Levine, die Führer der Lüste und Bewunderer des Ozeans in ihre Arme und beglückwünscht Sie, Herr Präsident, und das ganze, mit Recht auf seine Söhne stolze amerikanische Volk. — In der Landungshalle, wo die beiden Flieger gelandet sind, wird die Stadt Kottbus einen Gedenkstein errichten. Die Flieger erhalten das Ehrenbürgerrecht der Stadt. — Präsident Coolidge sandte an Chamberlin folgendes Telegramm: „Unsere Glückwünsche zu Ihrer wunderbaren Tat der Auslieferung eines neuen Dauer- rekordes in der Luftfahrt. Unser Land freut sich mit Ihnen darüber, daß Sie den ersten Flug von Amerika nach Deutsch- land zurücklegten. Unsere Grüße an Deutschlands Volk. — Reichspräsident von Hindenburg drückte an den Präsidenten Coolidge: „In dem hohen Maße der beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine, die in heldenmütiger Ueberwindung von Zeit und Raum das Weltmeer überbrückt und unsere Nationen dadurch nähergebrückt haben, spreche ich Ihnen, Herr Präsident, und dem amerikanischen Volk meine aufrichtigsten Glückwünsche aus.“ — Der Glückwunsch der Reichsregierung an Chamberlin und Levine lautet: „In der glücklichen Beendigung Ihrer hohen Tat spreche ich Ihnen im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche aus. Die außerordentliche Leistung eines Fluges von Amerika in der Entwicklung des Luftverkehrs bildet einen Meilenstein in der Entwicklung des Luftverkehrs und ein neues Freundschaftsbündnis zwischen unseren Völkern.“

Berlin, 7. Juni. Chamberlin will heute seinen Flug nach Berlin fortsetzen. Auf dem Tempelhofer Feld fand heute nach- mittag 6 Uhr Vorbereitungen für den Empfang der amerikani- schen Flieger getroffen.

Ausland.

Paris, 7. Juni. In der Pariser Presse wird die Leistung Chamberlins zum Teil missgünstig besprochen, obwohl zugestanden werden muß, daß der den Streckenrekord Lindberghs geschla- gen hat.

London, 7. Juni. Hier scheint man befriedigt über Al- baniens Appell an den Völkerbund.

Chamberlins Flugstrecke.

Newport, 7. Juni. Das amtliche geologische Büro in Wa- shington setzte die Flugstrecke Lindberghs mit 3610, die Cham- berlins mit 3905 Meilen fest. Der Polarflieger Nord erklärte,

Chamberlin habe wieder gezeigt, daß er ein hervorragender Fliegenführer ist. Gleichzeitig sei sein Flug eine Mission des Friedens und der Freundschaft zu Deutschland. Der Präsident der Wright-Fliegen-Gesellschaft betonte, Chamberlin habe bewiesen, daß die Vereinigten Staaten innerhalb zweier Jahre einen erstklassigen Flugdienst haben werden. Das Interesse der Öffentlichkeit an dem Rekordflug der „Columbia“ ist ungeheuer. Die Blätter berichten, daß ihre Telefone durch die unaufhör- lich erfolgten Anfragen des Publikums geradezu blühdert waren und daß sie selbst dadurch gehindert wurden, bei den Nachrichten- agenturen Informationen einzuholen. Da gemeldet worden war, daß das Flugzeug in Deutschland in Nebel und Regen geraten war, herrschte wegen der Landung eine gewisse Besorgnis. In einigen Kirchen wurden Gebete für die beiden Flieger gesprochen. Die Zahl der gekauften Zeitungen hat eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 7. Juni. Aus Anlaß des 30-jährigen Ehejubi- läums von Rektor Wilhelm Mohr und seiner Ehefrau Bertha, geb. Krumm, brachte eine Abteilung des Kirchenlied- Sängerbundes, Verwandte und Bekannte des Jubelpaares, den- selben am Freitagmorgen nachmittag in zarter Aufmerksamkeit ein Ständchen unter Darbringung der besten Wünsche für deren weiteren Lebensweg. Ein gefälliges Beisammensein im „Grü- nen Baum“, wobei Frohsinn und Heiterkeit in schöner Dar- monie zum Durchbruch kamen, bildete einen angenehmen Aus- klang des in einfachem Rahmen begangenen Festes.

Neuenbürg, 7. Juni. (Wie man die Fliegen aus der Küche vertreibt.) Will man die Fliegen aus der Küche fernhalten, so muß man 1. die Speisen in den sog. Fliegen- oder Gesichts- schränken verwahren, aber mit Glas- und Gazegelecken bedecken, 2. Milch und andere Flüssigkeiten niemals ungedeckt stehen lassen, 3. das Umherfliegen von gebrauchtem Geschirr vermeiden und dieses möglichst in einem gut schließenden Auf- wäschtisch oder evtl. in einer Duschrinne bis zur Reinigung wass- erstellen, 4. weber Gemüßschalen, wie Einwickelpapiere in der Küche nicht bilden, sondern beides im Küchenschonraum verbrennen (den sie bilden Brutstätten für die Fliegen), 5. nur unter Gegenzug die Lüftung der Küche vornehmen, da die Fliegen die Zugluft nicht vertragen.

Wetterbericht. Der Hochdruck im Westen besteht fort. Die Wetterlage bleibt aber unbeständig und für Donner- stag und Freitag ist immer noch zeitweise bedecktes und auch zu Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.

Höfen, 7. Juni. Am Freitagmorgen gab die Kapelle des Musikvereins von 11-12 Uhr auf dem Platz vor der Kirche ihr erstes diesjähriges Ständchen, das von der Einwohnerzahl sehr stark besucht war. Von den sieben Nummern des Programms gefielen am besten „Schäfers Son- ntagslied“ und „Adios!“ beides von E. Kreutzer. Mit letz- terem Couverture tritt sich die Kapelle auf dem letzten Musikfest in Wildbad in der Unterstufe unter scharfer Kondu- renz (8 Kapellen) den 2. Platz mit einem Ja-Preis. Wir gratulieren nachträglich noch der wackeren Spielerin sowie ihrem rührigen Dirigenten, Herrn Eitel-Galmbach, zu diesem Erfolg und hoffen, daß sie ihr Können recht fleißig in den Dienst der Gemeinde stellen.

Kreuztag überall!

In allen Ländern der Welt wird einmal im Jahre Kreuz- tag begangen. Einmal sollen sich alle Völker mit den Regierungen auf das Wesen und die Tätigkeit des Roten Kreuzes und damit auf das Wesen und die Oberwürdigkeit der Näch- tenliebe besinnen. Denn über allem Streit der Welt und des Tages kann in höherem Maße einig und einig sein das hohe Symbol sehen, das sich das Rote Kreuz als sein Zeichen zu eigen gemacht hat. Dieses Zeichen, von allen gekannt und verstanden, und von allen als Hilfe und Segen herbeigewünscht, bezeugt Liebe. Kreuztag überall! Als die Liga der Kreuz- tagsgesellschaften ihren letzten Bericht über die Kreuztagstätigkeit in den verschiedenen Erdteilen veröffentlichte, nannte sie Deutschland, England, Frankreich, Belgien, die Vereinigten Staaten, die Tschechoslowakei, Mexiko, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Holland, Italien, Rumänien, Kolumbien, Australien, Griechenland, die Türkei, Polen, Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Kanada. Auf dem ganzen Erdball helfen sich die Völker einmal im Jahre geschlossen unter dem einen Gedanken des Roten Kreuzes. Als Volkstag, als Friedenstag erscheint er ihnen. In den Vereinigten Staaten erläßt der Präsident eine Proklamation, in allen Kirchen werden Gottesdienste abgehal- ten, alle Unterstände des Standes, der Partei, der Konfession schweigen. Trauflachen, Bilder und Werbeposters werden ver- teilt. Ein großer Teil der Bevölkerung hilft selbst mit, das Werbematerial in die Versammlungen, die Schulen, die Sam- meln zu tragen. Die überall ausgelegten Löhne fließen sich mit neuen Mitgliedern.

In den anderen Ländern ist die Beteiligung nicht minder stark, steht sie nicht weniger unter dem einen den Tag bebeden- schenden und ausfüllenden Gedanken. Die Sammlungen zum Besten des Roten Kreuzes ergeben außerordentlich hohe Sum- men. Die Spenden in Amerika geben am Kreuztag die 100 Millionen. In dem kleinen Kolumbien erreichte die letzte Kreuz- tagssammlung über 10 000 Dollar. In Griechenland kamen 1 1/2 Millionen Drachmen ein, in Schweden 600 000 Kr. In Dänemark sammelte allein der Frauenverein vom Roten Kreuz 2 000 Gulden. Dänemark mit seinen nicht ganz 3 1/2 Millionen Einwohnern brachte an seinem letzten Kreuztag 130 000 Kronen auf.

Wertvoller als das Geld sind das Verständnis und das Vertrauen, das die von der verschiedenartigen Bevölkerung bewohnten und unter den verschiedenartigen Verhältnissen lebenden Völker dem Roten Kreuz ihres Landes entgegen- bringen. Sie haben die Kreuztagstätigkeit erfaßt und aus der Er- fahrung heraus, daß sie jedem Einzelnen, wer es auch sei, zum Besten dient, wollen sie zu ihrem eigenen und dem Wohle der Gesamtheit selber Mitarbeiter sein an den Taten des Roten Kreuzes.

Auch Deutschland hat seinen Kreuztag. Später als in den anderen Ländern, ist er bei uns als eine ständige und auf einen bestimmten Tag festgesetzte Einrichtung ins Leben ge- rufen worden. Erst die Kreuztagstätigkeit hat ihn geschaffen, um inmitten des allgemeinen Wiederaufbaus einen jeden auszurufen zur Mitarbeit bei der Befähigung, Verbilligung und Förderung ge- sundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not.

Am Sonntag, den 12. Juni, ist in diesem Jahre deutscher Kreuztag. Das Deutsche Rote Kreuz steht mit seiner in jeder- licher Not und an allen Hilfsbedürftigen geleisteten Arbeit nicht hinter den Kreuztagsgesellschaften der anderen Länder zurück.

Woge unser Volk sich dessen bewußt erweisen und nicht zur- rückbleiben hinter der Dankbarkeit der anderen Völker am Kreuztag!

Württemberg.

Heilbronn, 7. Juni. (Aus der Haft entlassen.) Die Ent- wartung des Grundbesitzes.) Die beiden Inhaber der Kolonial- warenfabrik Wirth & Rud wurden aus der Haft entlassen. Wie mitgeteilt wird, ist es nicht richtig, daß sie ihren Gläubigern nur 2-5 Prozent ihrer Forderungen geboten hätten. Das Gebot sei anfänglich 20 Prozent gewesen und später auf 40 Pro- zent erhöht worden. — Wie es bei Zwangsversteigerungen gehen kann, zeigt ein Fall, in dem ein amtlich zu 30 000 R.M. geschätztes Haus zu 17 000 R.M. verkauft wurde.

Cherfingheim, 7. Juni. (Töchter Sturz.) Am Freitag nachmittag stürzte der Landwirt Hermann Sefer beim Fichten des Heubodens in der Scheune vom ersten Stock- wert ab. Er erlitt einen schweren Schädel- und Schlüsselbein- bruch, an deren Folgen er tags darauf verschied.

Meingarten, 7. Juni. (Todessturz.) Maurermeister Jakob Haug stürzte beim Dacharbeiten an einer Scheuer aus beträchtlicher Höhe ab und überlag sich. Er zog sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er am Freitag morgen gestorben ist.

Ulm, 7. Juni. (Selbstmord.) Letzte Freitag erlöschte hier der Landwirt F. A. Vair mit einem Zimmerflügel. Gründe für die Tat sind nicht bekannt, da der Unglückliche in guten wirtschaftlichen und geordneten Familienverhältnissen lebte.

Ulm, 7. Juni. (Fingerring der evangelischen Arbeiter- vereine.) Der Landesverband der evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Württembergs hielt am Freitag seine diesjährige Landesversammlung in Ulm ab. Am Sonntag- abend fand im Saalbau ein Begrüßungsabend statt. Am Sonnt- ag war Hauptgottesdienst im Ulmer Münster und abends ein Vortrag von Verbandsdirektor Schulmacher über „Das Ge- nossenschaftswesen“. Die geschäftliche Hauptversammlung fand Montag vormittag statt und zwar tagten die Arbeitervereine und die Arbeiterinnenvereine je für sich, die erlernten unter Leitung von Stadtparrer Köster-Heilbronn, die letzteren unter Frau Studienrätin Krotzenberger-Heidenheim. Eine Fest- richtung der Vereine wurde auf eine bestimmte Gewerkschafts- richtung (die christliche) abgelehnt. Die Arbeiterinnenvereine wollen eine eigene Landessekretarin anstellen, die erst in der Diakonistiale in Stuttgart ausgebildet wird.

Ulm, 6. Juni. (Zusammenkunft der ehemaligen 24er.) Die alte Garnisonstadt Ulm war am Sonntag wieder einmal der Treffpunkt alter Soldaten und zwar der Angehörigen des ehem. 24. Inf.-Regts. Nr. 1, das hier eine Zusammenkunft und zugleich eine Denkmaleinweihung hatte. Aus allen Werten des Württembergischen Landes waren die Kameraden erschienen. Am Samstag wurde die Tagung durch einen Begrüßungsabend ein- geleitet. Der Sonntag vereinigte die Festteilnehmer zu einem Festtag zur Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen des Regiments, das seinen Platz vor dem Eingang zur Kienle- bergsfabrik gefunden hat. Es ist ein mächtiger haffelartiger Steinbau, der durch einen Stahlhelm und ein Schwert gekrönt ist und die Namen der Kampfplätze des Regiments im Weltkrieg aufweist. Es ist gemauert dem 24. Heiden, die gefallen sind im Ringen um Deutschlands Ehre und Sein. Die wird sein Name verklingen, heilig soll er sein.“ Das ist die Inschrift, mit der das Denkmal seine Bedeutung kundgibt. Die Einweihungs- feierlichkeit wurde durch den Münsterchor „Die Himmel rüh- men“ eingeleitet. Generäle und höhere Offiziere der alten Armee, Vertreter der Stadt, des Oberamts und sonstigen Behörden, der Krieger- und Militärvereine, nahmen an der Feier teil. Kom- merz Ratsherr Ulm begrüßte die Gefallenen. Kamerad Untermann-Stuttgart hielt die Rede. Oberst a. D. Gsch- lacher übergab das Denkmal zur Pflege und zum Schutze an die Reichswehr und an die Stadt Ulm. Es sprachen noch der evangelische Geistliche, Stadtparrer Gruner, und der kath. Geistliche, Stadtparrer Köster, die Feldgeistliche des Regiments waren. Mit dem alt-niederländischen Tanzgetriebe wurde die Feier geschlossen. Am Nachmittag war kameradschaftliches Beisammensein im Saalbau, bei dem Generalleutnant von Brand eine feine An- sprache an die 24er hielt. Glückwünschschriften sind u. a. von Detrag Albrecht, von Offizieren und Mannschaften des Regi- ments, sogar bis von Amerika herüber, eingelaufen.

Ulm, 7. Juni. (Gefängnis für Mietwucher.) Wegen Miet- wuchers hatten sich vor dem Amtsgericht Ulm die Möbelhändler- lehrschüler Gänlein zu verantworten. Sie hatten im August 1925 im Bühnenraum ihres Hauses (5. Stock) eine kleine Zwei- zimmerwohnung mit Küche, deren Verd unbrauchbar ist, ein- gebaut. Diese Wohnung die Landkosten sollen 200 Mark be- tragen haben) vermieteten sie im Herbst 1925 an einen hier ge- wogenen Tischler wuchert gegen eine monatliche Miete von 25 Mark, steigerten diese jedoch im Frühjahr 1927 bis auf 40 Mark, obwohl der Mieter schon im August 1925 dem Vermieter ein Laudarleben von 1000 Mark gegeben hatte, für das der bankmäßige Zins zu bezahlen war und an dem der jeweilige Mietzins abgezogen wurde. Da für die kleine und primitive Wohnung nach dem Sachverständigen-Gutachten unter Verur- sächigung aller Umstände ein Mietpreis von höchstens 20 Mark im Monat angemessen ist, verurteilte das Gericht, weil Ausben- tung der Wohnungset vorliegt, den wegen erfassten Wucher mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraften Gänlein zu

Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeile oder deren Raum im Bez. 20. aufheb. 25 J. Febl. 3. 80 J mit Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%, Zuschlag. Offerte u. Zus- kunftstellung 20 J. Bei groß. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahn- verfahrens hinfäll. wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle fröh. Vereinbarungen außer Kraft.

Berichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufs. wird keine Gebühr übernommen



dreißig Monate Gefängnis und seine Ehefrau zu 2000 Mark Geldstrafe.

Sühl, 28. September, 7. Juni. (Großer Brand.) In dem großen Konsumgebäude des Landwirts Dümmler stand heute früh 6 Uhr, während das Gefinde beim Frühstück war, Feuer aus, das auf Kurzschluss zurückzuführen ist. Die Wasserzufuhr war unzulänglich, sodass die Feuerwehrt dem verheerenden Elemente machtlos gegenüberstand. Das Gebäude ist vollständig abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, während wertvolles Inventar, darunter landw. Maschinen, mitverbrannt.

Friedrichshafen, 7. Juni. (Elektrolaren mit Führer und Anhänger in der Bodensee gefahren.) Am Freitagmorgen geriet der Elektrolaren der Güterstelle im Hauptschiffhafen beim Umschlagen der sog. Schweiserbrücke mit seinem Führer und einem Anhänger vom Kopf des Brücke aus in den Bodensee in dem Augenblick, wo er die scharfe Kurve nehmen wollte. Führer, Elektrolaren und Anhänger tauchten alsbald in den Fluten unter. Der Führer kam jedoch bald wieder an die Oberfläche und konnte mit Unterstützung bittsbereiter Retter von der Brücke aus ans Land gebracht werden, während der Elektrolaren mit Anhänger vorläufig auf dem Seegrund ruht. Der Führer erlitt zum Glück keinen weiteren Schaden.

Leutkirch, 7. Juni. (Das zutrauliche Eichhörnchen.) Ein interessantes Erlebnis hatten am Sonntag vormittag zwei Waldarbeiterinnen, die die Wege auf der Wilhelmshöhe säuberten. Als sie sich zum Speisebrot auf eine Bank beim Kriegerdenkmal hinsetzten, sprang ein rotes Eichhörnchen herzu, als wollte es „mithalten“. Die Frauen warfen ihm mehrere Brotdroschen zu, die das zutrauliche Tierchen in nächster Nähe, auf den Dinterbeinen speiend, mit Appetit verzehrte. Bald darauf gingen die Frauen wieder an die Arbeit. Um 12 Uhr kehrten sie zum Denkmal zurück, um dort ihre Sachen (Korn und Laide) zu holen und gingen dann heim. Als sie beim oberen Graben waren, sprang plötzlich aus dem Büscheln der einen Frau das rote Eichhörnchen heraus. Es hatte sich, nachdem es um 9 Uhr mittags speisend, in der Kiefernhöhle der Frauen in das Körbchen gesetzt, in dem noch Prosamen und ein Stückchen Wurst in einem Papier enthalten war. Die Prosamen hatte es inzwischen verzehrt und das Wurstpapier angenagt. Nachdem es dem Körbchen entschlungen war, kletterte es auf einen Apfelbaum und schaute vergnügt den beiden Frauen nach. Gewiß ein nicht alltägliches Erlebnis.

Hall, 4. Juni. (Brandstiftung und Versicherungsbetrug.) Im vierten und letzten Fall des Schwurgerichts war der 43 Jahre alte verheiratete Landwirt Karl Ockert von Sanzenbach, Gde. Nieseln, O.A. Hall, wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug angeklagt. Der Angeklagte besaß in Sanzenbach mit den Schneidesebeuten Wieland ein Wohnhaus und zwar wohnte der Angeklagte unten und Wieland oben. Mit den Eheleuten Wieland lebte der Angeklagte im steten Unfrieden und er hätte sie gerne aus dem Hause geholt, was ihm eben nicht möglich war. Das Haus war baufällig und seine Wohnung zu klein und feucht. Er beschloß deshalb, ein neues Haus zu bauen, wozu aber zunächst das nötige Geld fehlte. Am 10. März d. J. morgens gegen 6 Uhr brach nun aus der Küche des Hauses, wo die Eheleute Wieland ein größeres Quantum Reisbrotbacken lagen hatten, ein Brand aus, der das ganze Gebäude vollständig in Asche legte. Der Gebäude- und Mobilarschaden betrug bei Wieland 3657 Mark und bei dem Angeklagten 2100 Mark. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort gegen den Angeklagten, insbesondere wegen der hohen Versicherung von 24000 Mark, wovon 17700 allein auf die häusliche Einrichtung entfielen, während sein ganzes Mobilar zu 2000 Mark geschätzt wurde. Der Angeklagte verlegte sich aufs Weigern, konnte aber eine Erklärung für die Entstehungsurache des Brandes nicht geben. Trotz der mehrfachen triftigen Indizienbeweise konnte sich das Gericht von der vollen Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn, unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse, frei, wobei jedoch erwähnt wurde, daß der dringende Verdacht der Brandstiftung gegen den Angeklagten bestehen bleibe. Der Hofbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Baben.

Stettenheim bei Vöhr, 7. Juni. Der 31 Jahre alte Schmied August Weimburger lauerte in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr der 20 Jahre alten Anna Rauher, als diese von einem Tanzvergnügen nach Hause kam, im Hausflur der eierlichen Wohnung auf und verlegte sie durch zehn Messerschläge im Rücken und Hand so schwer, daß sie heute früh kurz nach 4 Uhr starb. Der seiner Tochter zu Hilfe eilende Vater erhielt ebenfalls mehrere Messerschläge in den Arm; der Täter, der mit dem Mädchen einige Jahre ein Verhältnis hatte, diese Beziehungen aber löste,

Vom Leben gehetzt

Roman von J. S. Schneider-Foerster

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weidau

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Guben grub die Lippen im Schmerz aufeinander und sah nebenbei zu, wie sein Bedienter sich bemühte, mögliches Behagen um ihn zu schaffen.

Als der Sanitätsrat nach einer halben Stunde eintraf und untersuchte, nickte er anerkennend.

„Ist alles tadellos gemacht! — Das ist mir gefallend! Da ist es eigentlich unnützlich, eine Pflegerin zu bestellen! — Wenn Sie nicht durchaus Verlangen tragen, Herr Baron, von weiblichen Händen bedient und umforgt zu werden, der junge Mann macht seine Sache auch recht schön!“

Guben nickte zum Einverständnis. — Ihm war für den Augenblick alles völlig gleichgültig.

Am Nachmittag brachte Martens einen Kistenstrauß von Rosen und verteilte diese in die Vasen. Die Fenster standen weit offen und die Jalousien waren herabgelassen.

„Aun müssen der Herr Baron ein Stündchen schlafen! — Der Herr Sanitätsrat hat's gewünscht! — dem Lormart habe ich schon gesagt, daß bis um fünf Uhr jeder Besuch abgewiesen wird.“

Lieber Gubens Gesicht zeigte trotz des Bohrens im Rücken ein Lächeln. Dieser sonst allzeit so schüchterne Mensch entpuppte sich da urplötzlich von einer ganz neuen Seite. Das hätte er ihm gar nicht zutraut. „Der Herr Baron müssen schlafen. — Der Herr Sanitätsrat hat es befohlen. — Dem Lormart habe ich schon gesagt“ und so weiter.

Alles war im Imperativ gesprochen. „Na, es würde wohl nicht gar so schlimm werden unter dessen Regiment!“ So tat er, wie es befohlen war, und schloß die Augen.

Kein Laut kam in die Nachmittagsstille. Das Gefinde war beim Heuen, selbst Anne und die Köchinnen halfen mit auf den Wiesen, man mußte die schönen Tage nützen.

Nur der Lormart saß unten in seiner Stube und bestellte an einer Vorrückung zum Hitzengängen; das Schwarzerkopf kam zu Hunderten, und man wußte eigentlich nicht

hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Mühlbach ertränkt; die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Schöna, 1. Juni. Zur Erinnerung an Albert Leo Schlageter fanden am Freitagmorgen am Grabe Schlageters auf dem hiesigen Friedhof sowie am Schlageter-Denkmal auf dem Vöhrberg Gedenkstunden statt, zu denen sich aus allen Teilen des Deutschen Reiches etwa 600 Vertreter des Jungdeutschen Ordens eingefunden hatten. Nach Festgottesdiensten beider Konfessionen marschierten die Teilnehmer mit über 50 Bannern nach dem Friedhof, wo von der Ordensleitung Kränze mit kurzen Erinnerungsworten niedergelegt wurden. Vor dem Denkmal auf dem Vöhrberg sprach der Komtur der Halle Oberbaben, Herr Schönau, der die Teilnehmer begrüßte, darunter auch Vertreter der Stadt Schöna der Heimatgemeinde Schlageters, des Kriegervereins usw. Der Redner rühmte die vorbildliche Treue und Hingabe Schlageters sowie seine Liebe zum Vaterland, für das er in den Tod gegangen sei. Auch der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Max Braun, widmete Schlageter Worte treuer Gedenkens, dem deutschen Heldenlied, der im Rhein- und Ruhrland mit seinem Leben der Freiheit eine Gasse geschlagen habe. Namens des Deutschen Reiches, des Offiziersbundes und des Artillerieregiments Nr. 76 legte General Aniol-Freiburg einen Kranz mit kurzen Gedenkworten nieder. In der Trauung erfolgte ein Vorbeimarsch der Ordensbrüder vor dem Hochmeister. Am Nachmittag wurden auf dem Sportplatz hiesige Wettkämpfe veranstaltet, während im Saale des „Löwen“ ein Bruderkonzert gehalten wurde. Die Veranstaltung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Zum 200. Todestag Aug. Hermann Franckes.

Am 8. Juni sind es 200 Jahre, seit in Halle a. S. ein Mann die Augen schloß, von dem auf den verschiedensten Gebieten kulturellen und evangelischen Lebens bahnbrechende Wirkungen ausgegangen sind: August Hermann Francke.

Als Sohn eines angesehenen Rechtsgelehrten i. J. 1663 zu Lübeck geboren, widmete er sich schon fröhe der Theologie und habilitierte als Lehrender junger Gelehrter in Weisig. Bezeichnend für ihn ist, daß er bei seiner akademischen Wirksamkeit von Anfang an als Freund und selbständiger Anhänger Spenners, des Vaters der pietistischen Bewegung, in einem Hingebenen, der wissenschaftliche Forschung und Pflege der persönlichen Frömmigkeit verband. Als Studentenfürsorger einen tiefgehenden und weitreichenden Einfluß ausübte. Dertige Ansehens trieben ihn sodann nach Erfurt und i. J. 1702 nach Halle, wo er als Professor an der neu errichteten Universität diese Wirkamkeit fortsetzte.

Am berühmtesten ist Francke jedoch geworden durch seine großartige Tätigkeit in der Jugendmohilfahrt, womit er geradezu einen neuen Abschnitt der Erziehungsgeschichte eröffnete. Aus dem religiösen Unterricht, den er seit 1691 als sozial geführter Vorstadt-pfarrer betrieblenden Kindern erteilte, erwuchs die Gründung einer Armen- und Waisenanstalt mit dem „ehelichen Kapital“ von 1 Talern und 16 Groschen, die er in der Armen- und Waisenanstalt und hieraus entsandene die verschiedenen pädagogischen Anstalten: Waisenhaus, Seminar, Lehrlingsheim, Gymnasium, die das gesamte deutsche Erziehungswesen und die freie Jugendpflege berührt haben. Diese Francke'schen Stiftungen erhielten bald einen solchen Umfang, daß bei seinem Tod in ihnen 2000 Kinder unter gegen 200 Angestellten sich befanden und fast alle die Gebäulichkeiten, die jetzt einen ganzen Stadtteil in Halle bilden, schon dazu gehörten.

Derselbe Mann hat aber auch im Gedankenaustausch mit dem Philosophen Leibniz i. J. 1706 die deutsche evangelische Weltmission bearbeitet, deren hervorragende Glaubensboten ihm nebenbei reiches Material zu einem ersten völkerverständlichen Museum in Deutschland und damit für den von ihm in die deutsche Schule eingeführten planmäßigen Realunterricht lieferten und eine lebhaft internationale Kollaboration evangelischer Kreise in Europa und der Neuen Welt vermitteln halfen. Auch das durch den Freiherren von Gastein begonnene Werk der Bibelverbreitung hat Francke gefördert und weithin im deutschen Sprachgebiet ausgebreitet. Auch die religiöse Dichtung hat er befördert und ist selber im württembergischen Gesangbuch mit Liedern vertreten. In Württemberg, wo er i. J. 1717 einen wirkungsvollen Besuch machte, sind seine Gedanken fast ohne Unterbrechung bis heute zum Segen des Volkes fortgeführt worden: Grund genug, dieses Großen in der Geschichte dankbar zu gedenken.

Vermischtes.

Gefangener Marder. Als dieser Tage ein Landwirt in Gammertingen in seiner sonst unbenutzten Scheuer Stroh wegnehmen wollte, sah er sich plötzlich einer Jacht Hausmarder gegenüber, die sofort nach allen Richtungen ausstoben. Es ge-

woher, denn die Stallungen lagen weit ab. Der Schläger fiel gegen das Tor — er rührte sich nicht — da fiel er ein zweitesmal an die Eisenbeschläge, und dann wieder.

„Der Teufel auch!“ der Mariens hatte gut reden! — Allen Börm sollte man vermeiden und keine Besucher einlassen. Was tat man aber, wenn einer kam und so portierte wie der.

Er trat aus seiner Stube und schob den schweren eisernen Riegel zurück.

Lieber sein Gesicht ging ein breites Lachen.

„Grüß Gott, Herr Doktor! — Wenn Sie nicht so zudringlich gewesen wären, ich hätte Sie weiß Gott nicht hereingelassen!“

„Das habe ich gemerkt, Herr Lormart,“ kam es vergnügt, „mein Onkel ist wohl vertriebt? — Das wäre mir unangenehm!“

„Nein, nein, Herr Doktor! Der Herr Baron ist schon oben — nur hat er sich den Fuß luxuriert heute vormittag, da schläft er jetzt, und der Martens hat beschrien, es sollte alles ruhig sein, und ich dürfte niemand hereinlassen.“

„Wer ist denn dieser Martens?“

„Der neue Bedienter! — das heißt, er ist eigentlich alles, geht mit dem Förster, hilft im Garten aus — und jetzt pflegt er den Herrn Baron.“

„So — also ein Universalgenie!“

Ein Lächeln glitt über das sonnenverbrannte, glattrasierte Gesicht des Doktors, in dessen dunklen Augen der Schalk blühte. „Der wird mich doch hoffentlich nicht hinauswerfen, wenn ich jetzt hinausgehe?“

„Bemahre, Herr Doktor? — Aber sagen möchte ich ihm es doch zuvor.“

„Ist nicht nötig, Herr Lormart — wirklich nicht! Ich werde ganz leise sein. Dieser Herr Martens soll sich über nichts zu beschweren haben. Meine Koffer stehen noch unten in der Station. Wenn Sie die bei Gelegenheit holen wollten, wäre ich Ihnen dankbar! — Ich finde meinen Weg schon allein. Weibchen Sie nur, Herr Lormart, sonst klopf ich in der Zwischenzeit wieder jemand an und weckt den Oheim auf!“

Er nickte ihm zu, schritt über den Hof nach der Turtreppe und nahm diese mit raschem Sprung. Dann ging er leise die Galerie zurück. Aber schon bei den ersten wenigen Schritten, die auf dem Bierdeckel der weißen Steinfliesen aufklangen, öffnete sich lautlos eine der Türen.

lang ihm, zwei der Tiere zu erwischen. Die Marder sind schon bald gewachsen, prächtige Tiere und spielen jetzt so dreudig in ihrer Art, wie die jungen Katzen. Der Bauer beschloß, die Marder anzuziehen, so es ihm aber gelingen wird, wird sehr bezweifelt, denn Verträge in dieser Hinsicht haben stets zu keinem Resultat geführt. Die Tiere sind wild und von Hunderten vertragen nur wenige die Gefangenhaft.

Schweres Unwetter. Ein furchtbares Gewitter ging über die Gegend von Kempen nieder. Wohl wurde die Stadt leich von den schädlichen Auswirkungen verschont, aber drei Kilometer davon entfernt in der Richtung nach Zinnenstadt, Bironen und Obergrünburg richtete es furchtbare Verwüstungen an. Der Hagel fiel in der Größe von Taubeneiern und streckenweise war die Gegend weiß wie eine Winterlandschaft. Vor allem wurde die Umgegend von Darach und Bodeloberg schwer beimgelacht. In der Gegend von Zinnenstadt hat das Unwetter besonders in den Gärten gehaust, wo der Hagel in Größe von Weizenkörnern fiel. Es war ein Unwetter, wie wir es seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten.

Schweres Unwetter in Rheinbecken. Von einem schweren Unwetter wurde der südliche Teil Rheinbeckens, vor allem Othfosen, betroffen. Furchtbare Hagelschläge, die mit großer Stärke verbunden waren, gingen nieder. Große Verwüstungen wurden in der Gemarkung Othfosen, insbesondere an den Weinbergen, angerichtet. Nach einer sofort gemachten Feststellung beträgt der Schaden in den betroffenen Weinbergen ca. 80 bis 100 Prozent. Wie schwer das Unwetter war, geht daraus hervor, daß Telegraphenmasten und Säume wie Kohre umgestürzt oder entwurzelt wurden. Die Hagelschläger hatten die Größe von Taubeneiern. Auch an den Häusern wurden durch Sturm schwere Schäden angerichtet.

Schweres Unwetter in der Oberlausitz. Am Freitag abend entlud sich über der Oberlausitz ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Besonders stark in Mitteldeutschland gezogen wurde die Laubauer Gegend, weiter die Gemeinden Ober- und Niederfahndorff, Schönberg usw. Der Hagelschlag dauerte über eine halbe Stunde und verwandelte die ganze Gegend in eine Winterlandschaft. Zahlreiche Fenster scheitern sind in Trümmer gegangen. Die niederbrechenden Wassermaßen haben auch große Überschwemmungen verursacht. **Mahnworte eines Auslandsdeutschen an die deutsche Jugend.**

Von dem Piarer einer feinen deutschen Siedlung im Südosten Europas erhält das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart die folgende beachtenswerte Zeitschrift: Die deutsche Jugend des Reiches treibt die Sehnsucht alle Jahre erneut ins Ausland. Das ist verständlich. Und im Ausland lebenden geht es umgekehrt. In uns lebt das Verlangen, über deutsches Land zu grüßen. Und wenn es geht, ist beides eine schöne Sache. Aber es geht nicht immer, denn die Geldfrage hat ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Es ist ein Wahnsinn, zu glauben, wenn man jung und gesund ist, eine Wandervogel-Exkursion und eine Fußreise bestim, im Ausland sich durchzufolgen zu können. Es ist sogar vorgekommen, daß viele dieser jungen Menschen nicht einmal einen Fuß besaßen. Es geht nicht ohne Paß. Und durch Paßstelle, ich sage Paßstelle, seinen Unterhalt zu erwerben, das ist der deutschen Jugend unwürdig. Wer kein Geld zur Wanderschaft hat, der bleibe zu Hause. Unverständlich bleibt es auch, wie Eltern ihre Kinder, oft 14- bis 15jährige, so leichtfertig sieben lassen können. Ich bringe nur zwei Bilder zu dieser Sache:

1. In Slavonisch Brod an der Straße Agram-Beograd. Ich warte auf meinen Jug. Die Polizei bringt 25 bis 30 gefesselte Männer, unter denen auch Schwerverbrecher zu sein scheinen, zur Weiterbeförderung auf den Bahnhof. Alle aneinandergepresst. Unter diesen zweifelhaften Menschen gewöhre ich neun reichsdeutsche Kinder von 15 bis 17 Jahren, in Wandervogeltracht. Und gefesselt. Lauter Milchgebäcker, die die Sehnsucht in die Ferne trieb. Die Urfrage warum sie dazwischen sind, weiß ich nicht. Es bleibt aber die Tatsache, sie waren dabei. Es läuft der Orientierung ein; da er länger hält, frigen die Reisenden aus, und ich höre aus einer Gruppe unter Hinweis auf die gefesselte deutsche Jugend das Wort: **Wohos.** Das Urteil über den Verbrecher dieses Wortes überlasse ich anderen. Ich schäme mich aber über das Bild: Deutsche Jugend im Auslande — verächtlich oder unverschämter, das ist nebensächlich — in Fesseln! **Wohos das sein?**

2. In einer deutschen Siedlung, die weit abgelegen, hatten wir gerade Abendbrot gegessen. Die Siedler rühten von den Kartoffelfeldern ins Dorf. Plötzlich stehen an 15 junge Men-

Wenn Euch des Alltags Sorgen plagen, Im Ka-Ei könnt Ihr schnellstens sie verjagen.

Martens stand auf der Schwelle und klinkte kaum hörbar das Schloß wieder ein. Fragend sah er dem Besucher entgegen.

Plötzlich ging ein fahles Weiß über sein Gesicht, die Augen starrten ratlos auf den Mann im grauen Reiseanzug, der den Hut in der Hand, auf ihn zulam.

Die Lippen halb geöffnet, brachte er kein Wort der Begrüßung heraus.

„Doktor Sanders,“ stellte der Fremde sich vor. „Der Lormart hat mich bereits verständigt, daß mein Onkel einen Unfall erlitten hat und nun schläft. — Ich werde mich selbstverständlich völlig lautlos verhalten.“

Martens lehnte gegen die Pfosten der Flügeltür und suchte nach einer Erwiderung — er fand keine und öffnete die Tür, um dem Gast eintreten zu lassen. Dann zog er die schweren Portieren am Schlafzimmern zu und bot dem Doktor einen Stuhl.

„Darf ich Sie bitten, abzulegen!“ Das war das erste, was er zu dem Reffen des Freiherrn sprach. Einen Augenblick sah dieser ihn verwundert an. Dann ließ er sich aus dem hellen Mantel heben und reichte ihm den Hut.

„Befehlen der Herr Doktor irgendeine Erfrischung?“

Martens Stimme nahm an Sicherheit zu. Die Farbe auf den Wangen kam zurück. Der Blick der Augen wurde ruhig und fest.

„Nur ein Glas Limonade! Sonst habe ich momentan kein Bedürfnis,“ sagte Sanders und sah dem jungen Mann nach, wie er mit Mantel und Hut aus dem Zimmer ging.

Von nebenan kam die Stimme Gubens: „Martens! — Warum schleichen Sie mich denn so heimlich ab?“

Im nächsten Augenblick stand Sanders auf der Schwelle und schlug die Portieren zurück. „Onkel, erhebe dich, es tut mir so leid, daß ich dich gewedt habe!“

Guben streckte ihm beide Hände entgegen und zog das Gesicht des Reffen, der sich über ihn beugte, herab.

„Hast du dich nun endlich wieder einmal zurückgefunden, mein Junge! Lange genug bist du ausgewesen! Fast ein Jahr! Und gebräunt hat's dich auch ordentlich! Aber wie scheint es dir prächtig zu gehen. Ist denn niemand beglückens, der dich begrüßt hätte? Wo ist denn der Martens? Der ist doch sonst immer um die Bege!“

„Er war schon da, Onkel, erregte dich nicht unnütz! Ich habe ihn erbeten, mir ein Glas Limonade zu bringen!“

(Fortsetzung folgt.)



Endlich
kommt



Ozonil

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert sehneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

der sind schon
so dröckig in
darfichtig, die
ed. wird für
tets zu keinem
anderten vor
er ging über
e Stadt lebst
drei Milio-
nstadt, Fron-
stiftungen an
d fremdenweil-
Vor allem
schwer beim
Das Wetter
n Größe von
s seit Jahren
nem schweren
er allem Tho-
großer Kälte-
stungen wür-
den Weibler-
bittstellung be-
er ca. 50 bis
geht daraus
Kohle um-
und hatten die
g usw. Der
verwandelte
eiche Fenster-
berbrechenden
n verursacht.
Die Jugend-
ziehung im
bestimmt in
Die deutsche
e erntet ins
nd Lebenden
der deutsche
eine schöne
rage hat ein
um, zu glanz-
dervogelähn-
durchschla-
viele dieser
n. Es geht
teile, feinen
nd unwirksam
Haufe. Un-
t, oft 14- bis
bringe nur
m-Belgrad,
t 25 bis 30
eder zu sein
f. Alle an-
den gewahrt
in Wandel-
die die Sehn-
dazwischen
e waren
länger hat
Gruppe unter
ort: Podoc-
sso: Ich an-
die Jugend
ist neben-
legen, hatten
von den
junge Neu-
verjagen.
um hör-
Besucher
acht, die
en Reiso-
der Be-
or. Der
in Onfel
h werde
für und
d öftrte
og. Die
dem Tol-
das erste,
n Luden-
sch aus
ng?
ie Farbe
en würde
tan sein
n Mann
er ganz
ens! —
Schwelle
nicht, es
zog das
gefanden,
Fsk: n
ber 1914
hand: der
er 1914

haben vor mir, um die 20 Jahre, bitten um Nachtlager. Lauter
Gandensburger, lauter Landwirte und ein Kaufmann. Sie
sind wegen der Arbeitslosigkeit in Deutschland auf der Zug-
wanderung nach Griechenland, wo sie Arbeit zu finden hoffen.
In Deutschland fehle die Arbeit, und es fehle dort traurig aus.
Nach ich wurde traurig und mußte den jungen Menschen sagen,
daß ich gerade in einem Berliner Blatte gelesen hätte, daß
die Einbringung der Kartoffelernte in der Mark so und so viel
tausend Arbeiter aus dem Ausland, aus dem Osten, gerufen
werden müßten. Sie brachten die jungen Leute bei uns
hant ums Leben ringenden Siedlern über Nacht unter. Was
heißt aber ein solcher Siedler von Deutschland, wenn er hört,
man müsse von dort in Gruppen fortwandern, um in Griechen-
land Arbeit zu suchen? Und was denkt der Nichtdeutsche
darüber, zu dem solch eine Gruppe kommt? Was denkt man
in Deutschland über solche Auslandsgeher? Und weiß man
nicht, wie schwer der im Ausland lebende Deutsche sein Brot
verdienen muß? Wie oft es tatsächlich nur um ein Stückchen
Brot geht, während im Reiche, wenn man nicht genau alles,
so wie man es wünscht, hat, einfach abläßt, davonläßt und
glaubt, anderwärts im Auslande das Land der Verbeißung
zu finden.

Und wer im Auslande mehr an der Seereschiffe wohnt als
in, kann wohl noch mehr traurigere und abschreckendere Bilder
zu dieser Sache bringen.
Friedrich Hegar 4. In Zürich ist in der Nacht zum
7. Juni der bekannte Komponist und Konzertdirigent Friedrich
Hegar im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat sich vor allem
durch seine bahnbrechenden Männerchor einen Namen gemacht.
Vereint in den Tod. Ein Drama hat sich auf dem Rigi
ereignet. Besucher fanden oberhalb der Seebodenalp auf dem
Berge von Riffnacht nach dem Rigi zwei Leichen von Männern,
die Arm in Arm in den Tod gegangen waren. Beide trugen
Kopfschäfte. Nach einem vorgehenden, in englischer Sprache
abgehaltenen Briefe, datiert vom 6. Mai, haben beide beschlossen,
vereint in den Tod zu gehen.
Der französische Weistreckenflug mißglückt. Der Versuch
der beiden französischen Flieger Coiffe und Rignot, den Längs-
streckenflug zu schlagen, ist mißlungen. Coiffe und Rignot sind
nach einem stündigen Flug in Tragflügel im Gebiet von Tobolsk
im Uralgebiet notgelandet.

Kienfialbrande in Kanada. Wie aus Toronto berichtet
wird, wurde im Gebiet der Rouyn Goldfelder ein Waldbrand
von großer Ausdehnung aus. Mit Weilen südwestlich von
Rouyn sind die elektrischen Kraftleitungsanlagen außer Betrieb
gesetzt und die Telefonverbindungen mit zahlreichen Distrikten
unterbrochen.
Die „Los Angeles“ fährt Lindbergh entgegen. Der „Chi-
cago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, daß das Japen-
schiff „Los Angeles“ am Freitag früh starten wird, um
dem amerikanischen Kriegsschiff „Memphis“, auf dem Lindbergh
nach Amerika zurückkehrt, entgegenzufahren. Die „Los Ange-
les“ wird, wenn es Lindbergh erreicht hat, einen Saal mit Tau-
senden von Bräuten und Glückwunschkarten für ihn ab-
geben und das Schiff dann in den Hafen begleiten.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 7. Juni (Zur Abfindung des Hauses
Herrmann). Zu der Meldung, daß zwischen der württem-
bergischen Regierung und dem herzoglichen Hause ein Vertrag
abgeschlossen worden sei, der eine Regelung der Ansprüche des
herzoglichen Hauses an den Staat zum Zweck haben soll, erzählt
die Beobachter von gutunterrichteter Seite, daß ein derartiger
Vertrag vor dem Abschluß steht, nachdem die Verhandlungen
schon seit längerer Zeit geführt worden sind. Die Ansprüche
des herzoglichen Hauses an den Staat ruhen auf Vermögens-
schäden, die in den verschiedensten Kaufmanntunungen des Staates
liegen und die unabweisbares Privatvermögen des ehemaligen
Königs sind. Der Wert dieses Vermögensstücke wird auf etwa
fünf Millionen Mark taxiert. Der vor dem Ab-
schluß stehende Vertrag sieht eine jährliche Abfindungssumme
von 12.000 Mark an das herzogliche Haus vor. Gleichseitig
soll die jährliche Rente der Herzoginwitwe von 36.000 auf 70.000
Mark erhöht werden.

Zuttgart, 8. Juni. Wie wir von gut unterrichteter Seite
erfahren, sind die Mitteilungen der Oberwaldischen Presse
über den Vertrag zwischen der württ. Regierung und dem
herzoglichen Haus teilweise nicht richtig. Der Vertrag dürfte
demnach als Kandidat für die Erscheinung und es wird dann
Gelegenheit gegeben sein, auf seinen Inhalt näher einzugehen.

Angsborg, 7. Juni. Ueber ein schweres Fallbootsunglück, das
drei Todesopfer forderte, berichtet die „Neus Angsborg Zeitung“:
Ein Angsborg Kaufmann verunglückte bei einer an den Fingst-
bergen unternommenen Fahrt in der Alas-Bergenge bei Lechbrud.
Ein Professor und eine Dame wurden vom gleichen Schicksal betroffen.
Die Leiche der Dame wurde bereits geborgen, während die Leichen der
Männer noch gesucht werden.

Speyer, 7. Juni. Am Abend des Pfingstmontags gerieten zwei
junge Burschen in Streit, in dessen Verlauf der 15-jährige Herbel seinen
14-jährigen Gegner durch einen Stich ins Herz tötete. Einen anderen
Angeklagten verurteilte er durch Messerschlag am Kopf.

Bochum, 7. Juni. Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Molte“
verunglückten durch herabfallendes Gestein zwei Hauer tödlich. Ein
dritter Bergarbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt.

Duisburg, 7. Juni. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft
wurde der Justizoberwachtmann Stagner vom hiesigen Amtsgericht
verhaftet, der beim Verschwinden von Strafvollzugsgefangenen beteiligt
sein soll. — Zwei Duisburger, die mit einem Fallboot eine
Fahrt nach Köln unternommen hatten, kehrten kurz vor Köln und
mannten.

Dresden, 7. Juni. Die Richtstritsfrage der 5 den drei Koali-
tionsparteien angehörenden Minister sind heute bei der zuständigen
Behörde eingegangen. Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Held
die Minister bis zu seiner entgültigen Entscheidung mit der Fortfüh-
rung der Geschäfte beauftragen.

Magdeburg, 7. Juni. Auf dem Lenamwerk der S. G. Forben-
industrie ist man gegen Durchstechereien mit Messerlingen auf die
Bau gekommen. Durch nicht ausgeführte Arbeiten, die in Rechnung
gestellt wurden, wurde das Werk um Beträge geschädigt, die eine
Million Mark übersteigen. Der Inhaber einer Meistersfirma Schönfeld
aus Leipzig wurde verhaftet.

Berlin, 8. Juni. Die österreichische Botschaft in Berlin hat
Scheitern unternommen, um den amerikanischen Flieger Chamberlin
zu veranlassen, nach Wien zu kommen. Man rechnet damit, daß
Chamberlin der Einladung Folge leisten wird.

Angermünde, 7. Juni. Auf einem Tanzpergolen in Heersprung
kam es am zweiten Pfingstfesttag zu einem schweren Zusammenstoß
zwischen roten Frontkämpfern und Leuten des „Stahlhelm“. Mit
Schmessern, Haken und Messern bewaffnet, ging man aufein-
ander los. Zwei der Beteiligten wurden schwer verletzt. Einem An-

gehörigen des „Stahlhelm“ wurde eine Messingkugel in den Leib ge-
stoßen, während einer der roten Frontkämpfer mehrere Messerschläge
und Hiebverletzungen erlitten hat.

Kattowitz, 7. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, entsetzte am
Samstag auf der Strecke Stahlhammer (Kreis Lublitz, Polnisch-
Oberschlesien) — Podjeimc Infolge eines Dammbruchs ein Güterzug
mit 40 vollbeladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche
Wagen wurden zertrümmert; zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet,
mehrere andere schwer verletzt. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

Breslau, 7. Juni. Ueber den Kreis Groß-Strelitz ging ein Un-
wetter von letzterer Schwere nieder, das von orkanartigem Windsturm
und Hagelschlag begleitet war. Von einem Gogoliner Kolonwerk
wurde ein großes Dach heruntergerissen und mit einem erheblichen
Mauerwerk mehrere hundert Meter weit auf die Wiesen geschleudert.
Die Frau eines Bahnwärters wurde von dem dabei herabfallenden
Mauerwerk so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus über-
führt werden mußte. In Groß-Strelitz wurde eine andere Frau von
dem Orkan in die Luft geschleudert und fand dabei den Tod. Bei
dem molkenbrudertag niedergehenden Regen wurden die tiefer ge-
legenen Wohnungen der Ortschaft Gogolin unter Wasser gesetzt und
stark beschädigt. Durch den Hagel sind die Getreidefelder in einer
Breite von etwa 7 Kilometern und einer Länge von etwa 20 Kilo-
metern völlig vernichtet. Auf dem Dominium Skorau sind neben
zahlreichen anderen Ortschaften der Umgegend sämtliche Gebäude
durch die Gewalt des Orkans abgedeckt und der Fort vollständig
zerstört worden. Besonders die landwirtschaftlichen Kreise sind durch
diese Unwetterkatastrophe außerordentlich schwer betroffen worden.
Von Posen, Regierung und Staat wird schleunigst Hilfe erwartet.

Berona, 7. Juni. Ein mit etwa 10 Arbeitern besetzter Luftkro-
wagen stürzte eines Abends blumter. Fünf Personen wurden getötet
und drei schwer verletzt.

Paris, 7. Juni. Der Fischerleger „Dignaud“ ist durch einen
Sturm im Kanal in der Nähe der englischen Botschaft auf eine Felsen-
platte getrieben worden und gescheitert. Vier Mann der Besatzung
ertranken, während die beiden Schiffsjungen in einer kalten stürm-
ischen Nacht gerettet werden konnten.

Bukarest, 7. Juni. Heute früh ist in einer Bohrung der Ärtien-
gesellschaft Drona Romana in Morici eine furchtbare Feuerbrunst
ausgebrochen. Das Feuer griff auch auf die benachbarten Bohrungen
über. 17 Personen wurden als oerkohlte Leichen aufgefunden.

New-York, 7. Juni. Kommandeur Byrd bereitet einen dritten
Transatlantischen Flug vor. Er prüft täglich seinen mit 3 Motoren
ausgerüsteten Fohler-Eindecker. Starten will er jedoch erst, wenn
Lindbergh zurückgekehrt ist und zwar wird er sich von einem Piloten
und einem Monteur begleiten lassen.

New-Orleans, 7. Juni. In einigen Bezirken der Staaten Missouri
und Illinois hat eine Flucht der Bevölkerung vor neuen Hochwasser-
fluten begonnen, die sich in die Abredungen ergießen. Die neue Saat
ist vernichtet worden.

Die Zusammenkunft zwischen Tschitscherin und Dr. Stresemann.
Baden-Baden, 7. Juni. Tschitscherin folgte einer Ein-
ladung des Reichsaussenministers zu einem Frühstück und hatte im
Anschluß hieran mit ihm eine länger Ausrede. Der Reichs-
aussenminister nahm hierbei Gelegenheit, Tschitscherin die An-
teilnahme der deutschen Reichsregierung an dem Tode des Ge-
sandten der Sowjetrepublik in Warschau, Wostoff, zum Aus-
druck zu bringen. Dr. Stresemann trifft morgen wieder in
Berlin ein.

Tschitscherins Besuch in Baden-Baden.
Berlin, 8. Juni. Wie die „Post, Jg.“ berichtet, hat die
Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Tschitscherin bei den
beiden Teilen außerordentliche Befriedigung hinterlassen. Entgegen
vielfach herumzirkulierenden Mitteilungen, daß es sich bei dem
Besuch Tschitscherins um einen besonderen aktuellen Anlaß ge-
handelt habe, teilt das Blatt mit, daß alle diese Nachrichten
irrig sind. Tschitscherin ruffischer Antrag, wie vielfach behauptet
wurde, sei nicht gestellt worden. Ueber den Inhalt der Bespre-
chungen im Einzelnen bewahren beide Teile Stillschweigen. Das
Blatt glaubt, daß im Mittelpunkt der Besprechungen nament-
lich die finanzielle Auswirkung des Abbruchs der englisch-russischen
Beziehungen standen habe. Tschitscherin gab ferner der
Anlaß Ausdruck, daß die bedauerliche Ermordung des russischen
Gesandten in Warschau ebenfalls zu einer Kräftigung der Be-
ziehungen beider Länder mit beitragen werde. Außenminister
Dr. Stresemann wird heute wieder in Berlin eintreffen und
mit dem Reichskabinett das Ergebnis der Zusammenkunft mit
dem russischen Außenminister Tschitscherin besprechen. Am
Donnerstag wird dann die Kabinettsitzung stattfinden, in der
die Richtlinien für die Genier Tagung des Völkerbundesrat
festgesetzt werden sollen.

Das Steuervereinfachungsgeß.
Berlin, 7. Juni. Wie verlautet, wird das Reichskabinett
erst endgültig über das Steuervereinfachungsgeß Beschlüsse
fassen, wenn der Reichsfinanzminister Dr. Köhler wieder nach
Berlin zurückgekehrt ist. Mit der Rückkehr des Reichsfinanz-
ministers ist am 13. Juni zu rechnen. Entwurfs sind weitere
Besprechungen über den Gesetzesentwurf zwischen Reich und
Ländern nicht vorgesehen. Die bayerischen Bedenken gegen den
Gesetzesentwurf geben darauf hinaus, daß das Ertragssteuer-
system unter allen Umständen in der Hand der Einzelstaaten
bleiben muß. Von seiten anderer Länderminister werden mehr
praktische Bedenken gegen den Entwurf erhoben. So ist u. a.
darauf hingewiesen worden, daß angeichts der Ueberlastung der
Finanzämter eine sofortige Uebertragung der Realsteuer-Ber-
anlagung auf die Finanzämter nicht möglich sein würde.

Der Deutsche Städtetag gegen die Erhöhung der Postgebühren.
Berlin, 7. Juni. Der Deutsche Städtetag wendet sich in
einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichs-
post gegen die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren und
bittet den Verwaltungsrat der Reichspost sehr dringend,
der Vorlage des Reichspostministeriums seine Zustimmung zu
verweigern.

Chamberlin in Berlin.
Berlin, 7. Juni. Fünf Minuten vor 6 Uhr ist Chamberlin
unter dem ungeheuren Jubel der unabsehbaren Menschenmenge
gelandet. Vor seiner Landung freiste er eine Viertelstunde über
dem Tempelhofer Flughafen. Die „Columbia“ war dabei von
den 14 Begleitflugzeugen, die ihm das Ehrengelicht nach Berlin
geben hatten, doch hielten die deutschen Flugzeuge von der
„Columbia“ einen gewissen Abstand, so daß der Amerikaner für
das Publikum deutlich sichtbar blieb. Die Begeisterung der
Masse steigerte sich zur Raserei, als Chamberlin niederging. Die
übrigen Flugzeuge warteten zunächst die Landung Chamber-
lins ab, um dann gleichfalls der Reihe nach niederzugehen.

In der Pariser Presse, die die ja überhaupt mit einer
ganz unangebrachten nationalen Wehmut auf Chamberlins
Flug nach Deutschland schaut, ist die Vermutung ausgesprochen
worden, Berlin würde aus Kerger darüber, daß die Flieger

am Pfingstmontag ausgeflogen sind, gewissermaßen nur noch
mit abgeklärter Begeisterung die Flieger empfangen. Eine völ-
lig irrige Annahme. Im Gegenteil: Die Berliner Bevölkerung
hat dem Ozeanflieger eine umso herzlichere Begrüßung bereitet,
gerade weil sie ihm befanden wollte, daß ein kleines Weisheits-
wort in den Augen Deutschlands den Ruhm seiner Vortourleistung
nicht um einen Deut gemindert hat.

Um 5 1/2 Uhr gab die Sirene vom Startturm des Flug-
hafens das dreimalige Zeichen, das die Ankunft des Flie-
gers anzeigte. Gleich darauf erblickte man am Horizont ein
Luftschiff von 16 Maschinen. Voran zog eine große drei-
motorige Junkers-Maschine, in der der amerikanische Botschafts-
rat Kool mit den Vertretern der Reichsregierung saß. Dicht
dahinter ließen andere Maschinen in ausgerückter Front. Dann
kam in der Mitte allein die helle, auffallend kleine Maschine des
Amerikaners. Dahinter folgte wieder eine Front von acht
Flugzeugen und die neueste Junkers-Kleinmaschinerie D. 11, die
tatsächlich den schönen Madriffing gemacht hatte. Dann brach auf
dem Flugplatz ein ungeheurer Begeisterungssturm los. Man
sah tausende Hände durch die Luft weheln, die Musik spielte, und
die Menschen schrien sich heiser. Das Geschehen zog langsam
hoch in der Luft dahin, etwa in 600 bis 800 Meter Höhe über
Berlin. Nach 20 Minuten kamen sie zurück. Chamberlin mit
seiner kleinen Maschine umkreiste dreimal den Flughafen. Wie-
der deuteten die Sirenen das Landungszeichen und schon setzte
sein Eindecker dicht auf der Bahn auf und rollte zu dem Platz
der Ehrentribüne. Die Menschenmenge durchbrach die äußerste
Absperrkette, aber die Polizeikette hielt das Flugzeug hielt
Stand. Die Flieger stellten sich vor ihrer Maschine auf zur
Begrüßung. Hier dicht vor dem Beobachtungsturm neben dem
Flughafen harrten die offiziellen Vertreter der deutschen Be-
hörden und der amerikanischen Botschaft der Gäste, unter ihnen
als Vertreter des Reiches Dr. Curtius und als Abgesandter der
Stadt Berlin der Bürgermeister Scholz. Von seinen Landes-
leuten aus der amerikanischen Kolonie wurde, sobald das Flug-
zeug zum Stehen kam, Chamberlin aus dem Apparat gehoben.
Rehrer Minuten lang sah man nur einen dichten Menschen-
haufen, da Hunderte sich herandrängten, um dem kühnen Piloten
die Hand zu drücken, während die Masse nicht müde wurde, in
immer erneuter Dochrufe auszubrechen. Im Namen der Reichs-
regierung begrüßte dann Minister Curtius Chamberlin und
seinen Gefährten mit einer kurzen Ansprache. Chamberlin er-
widerte in englischer Sprache. Er drückte herzlich bewegt seine
Freude über den begeisterten Empfang aus, der ihm zuteil ge-
worden. Bürgermeister Scholz überbrachte die Grüße der
Reichshauptstadt und dann wurde, während eine junge Dame
den Flieger einen Rosenkranz mit Widmung überreichte, ein
dreiwaches Hurra auf ihn ausgebrochen. Darauf folgte die An-
sprache des amerikanischen Botschafters Schumann. Damit
war der offizielle Begrüßungsakt beendet. Chamberlin wurde
auf sein Flugzeug geleitet, und nun traten die Fotografen und
Kinooperatoren in Tätigkeit. Der Pilot und sein Begleiter
wurden mit mächtigen Vorberückungen geschmückt auf
den Schultern zu einem Auto getragen, in dem sie dann unter
Führung des Majors von Thudt vom Aerodrom eine Ehren-
rundfahrt machten überall vom Publikum mit starkem Beifall
begrüßt. Danach begaben sich die beiden Flieger in die amerika-
nische Botschaft. Die Flieger bestiegen das Auto des Präsi-
denten des Deutschen Aero-Klubs. Die Musik spielte die deutsche
und die amerikanische Nationalhymne und langsam bahnte sich
der Wagen seinen Weg zu einem Ausgang des Flugplatzes.

Für den Aufenthalt der Flieger ist folgendes Programm
vorgesehen: Morgen vormittag werden die Flieger vom
Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen, am Nachmittag
gibt ihnen Reichsfinanzler Dr. Marx einen Tee, am Abend findet
in der amerikanischen Botschaft ein Essen statt. Der deutsche
Außenminister hat die Amerikaner für Donnerstag zum Früh-
stück geladen. Für Freitag ist ein Empfang durch die Stadt
Berlin vorgesehen.

Ein Telegramm Dr. Stresemanns nach Amerika.
Baden-Baden, 7. Juni. Reichsminister Dr. Stresemann
richtete an die Bearb-Presse in Amerika folgendes Telegramm:
Geblühter Amerikafreund wird Herzen aller Deutscher mit
Freude, Anerkennung und Bewunderung erfüllen. In Zeiten
der Materialisierung der Welt ist es besonders erfreulich, die
Bedeutung des Persönlichkeitswertes zu erleben in einer Zeit,
wo Blutswärme menschlicher Energie Grundlage letzten Erfolges
ist. Den Baten des einst so fernen Landes wird Deutschland
umso mehr jubeln, als es in dem Erfolg äußerster Anhan-
nung Geistes und Körpers auch Sinnbild eigenen Zukunfts-
schicksals erblickt.

Coolidge Glückwunschkarte an Chamberlin und das deutsche Volk.
New-York, 6. Juni. Präsident Coolidge sandte an Chamber-
lin folgendes Telegramm: „Innere Glückwünsche zu Ihrer
wunderbaren Fahrt der Aufstellung eines neuen Dauerrekords
in der Luftüberquerung. Unser Land freut sich mit mir darüber,
daß Sie den ersten Flug von Amerika nach Deutschland zurück-
legten. Innere Grüße an Deutschlands Volk.“

Amerikas Jubel.
New-York, 7. Juni. Die Ankunft der beiden Ozeanflieger
Chamberlin und Levine in Berlin wurde auf den Straßen
New-Yorks durch Extrablätter bekanntgegeben. Die Nachrichten
löste einen ungeheuren Jubel bei den Kleinmassen der wartenden
Menschen aus. Als der Dampfer „Berlin“ des Norddeu-
tschen Lloyd mit den Frauen der beiden Flieger an Bord ab-
fuhr, brachen die Tausende, die sich zum Abschied eingefunden
hatten, in begeisterte Kundgebungen aus. Die „Berlin“ trifft
Freitag, den 17. Juni, in Bremen ein.

Lindberghs Glückwünsche.
New-York, 7. Juni. Lindbergh hat von Bord des Kreuzers
„Memphis“ funktentelegraphische Glückwünsche an Chamberlin
gerichtet. Der Konstrukteur des Flugzeuges „Columbia“ glaubt
voransagen zu können, daß im kommenden Oktober mit einem
einmotorigen Flugzeug der Flug New-York—Rom unternommen
werden wird.

Washington, 7. Juni. Das Smithsonian-Institut hat Lind-
bergh die Langley-Medaille, eine sehr gesuchte Auszeichnung,
verliehen.

Attentat auf den Sowjetgesandten in Warschau.
Warschau, 7. Juni. Heute vormittag 10 Uhr wurde
auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein Revolverattentat auf

Neue Bestellungen
auf den täglich erscheinenden „Gazette“ werden fortwährend
von allen Postanstalten, Agenturen und unseren Ausdrägern
entgegengenommen.



den Sowjetgefangenen in Warschau, Woskow, verübt, der gerade die Reise nach Moskau antreten wollte. Der Täter war ein junger russischer, im Exil lebender Anarchist, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Woskow wurde durch einen Schuss verletzt. Die Kugel ist im Körper stecken geblieben. Woskow wurde sofort in das Spital gebracht, wohin gleich nach Erhalt der Nachricht der Minister des Innern und der Chef des Protokolls sich begaben. Woskow ist um 10.40 Uhr gestorben.

Das amtliche Communiqué bringt noch die folgenden Einzelheiten über das Attentat. Woskow ist um 10 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhof erschienen, um den russischen Geschäftsträger in London, Rosenholz, der auf der Reise nach Moskau in Warschau eingetroffen war, auf seiner ferneren Reise zu begleiten. An die beiden sowjetrussischen Diplomaten ist, während sie auf dem Bahnhof hin- und hergingen, ein junger Russe herangetreten, der dann einen Revolver zog und acht Schüsse auf Woskow abfeuerte. Woskow wurde in die Brust getroffen und vor allem an der Zunge schwer verletzt. Der Attentäter wurde

festgenommen. Er heißt Boris Kowewo und ist 19 Jahre alt. Aus dem bisherigen Verhör ergibt sich, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde.

Deutsches Beileid zum Warschauer Attentat.

Berlin, 7. Juni. Der Staatssekretär von Schubert hat sich, wie die Blätter erfahren, auf die russische Botschaft begeben, um dort das Beileid der deutschen Regierung zu dem Attentat auf den Sowjetgefangenen in Warschau auszusprechen. Den gleichen Auftrag hat die deutsche Botschaft in Moskau erhalten.

Warschau, 7. Juni. Der polnische Staatspräsident Pilsudski hat dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der Sowjetunion, Kalinin, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid anlässlich der Ermordung Woskows ausgesprochen. Gleichfalls hat der polnische Außenminister Jaleski an das russische Außenministerium das Beileid der polnischen Regierung und der polnischen Nation übermittelt.

Eine russische Note an Polen.

Moskau, 7. Juni. Die Sowjetregierung hat dem polnischen Gesandten in Moskau eine Note überreicht, in der sie darauf hinweist, daß sie die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit provokatorischer Verbrechen von Seiten russischer unterrevolutionärer Terrororganisationen gewarnt habe. Sie bringt zum Ausdruck, daß die polnische Regierung die Verantwortung des russischen Gesandten in Warschau nicht ablehnen könne, da sie es an den notwendigen Maßnahmen gegen solche verbrecherische Akte habe fehlen lassen. Gleichzeitig behält sie sich vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten auf diese Frage zurückzukommen.

Warschau, 7. Juni. Die Leiche des ermordeten Sowjetgefangenen Woskow, die abends aus dem Spital in das Obduktorium der Sowjetgefangenschaft gebracht wurde, wird am Donnerstag, den 9. d. M., nach Moskau überführt. Die Leitung der Sowjetgefangenschaft in Warschau übernimmt als Geschäftsträger ad interim Legation:at Golanow.

Straßen-Asphaltierung.

In den nächsten 14 Tagen wird die Staatsstraße Nr. 109 Pforzheim-Wildbad-Schönegrund vom Bahnhof Engelsbrand bis zum Güterbahnhof Neuenbürg mit kaltflüssigem Asphalt (Colas) behandelt. Fuhrwerke und Kraftwagen haben an der Arbeitsstelle langsam zu fahren und auf Verlangen anzuhalten.

Calw, den 7. Juni 1927.

Straßen- und Wasserbauamt.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 9. Juni 1927, vorm. 10 Uhr, kommen in Schwann öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein Vertikow (Hartholz), ein Kleiderkasten (Hartholz), ein Sofa.
Zusammenkunft am Rathaus in Schwann.
Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Schönbürg.

Arbeits-Vergebung.

Zu einem 3stöckigen 4 Zimmer-Wohnhaus werden die Grab-, Betonier-, Maurer-, Dachdecker-Arbeiten

vergeben. Pläne, sowie Arbeitsbeschriebe liegen Schwarzwaldrstraße 129, Hintergebäude, auf. Einsehberechtigt bis 13. Juni 1927, abends 8 Uhr.

J. A.: Kappler, Bauleiter.

Kursaal Wildbad.

Donnerstag, den 9. Juni 1927, 8.30 Uhr abends,

Vortrags-Abend

Hörries, Freiherr von Münchhausen
„Eigene Balladen und Lieder“.

Eintrittspreise:

Saal 3.00, Galerie 2.00, Inhaber weißer Kartor- und Einwohnerkarten 1.00.

Neuenbürg, den 7. Juni 1927.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, sagen innigen Dank

Familie Ernestine Spablinger.

Neuenbürg, den 7. Juni 1927.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Bohnenberger

im Alter von 67 Jahren heute 1/11 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Geschwister.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr.

Gelbfleischige

Industrie-Speisefartoffeln

empfehlen zu herabgesetzten Preisen
Landwirtschaftliche Bezugs- und Abgab-Genossenschaft für den Bezirk Brackenheim, e. G. m. b. H., Schwaigern, Zweigstelle Neuenbürg a. G.

Liederkränz Neuenbürg.

Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden
Donnerstag abends 7/9 Uhr.
Stimmbegabte Herren sind herzlich willkommen.

**Neuenbürg.
Den vierjährigen
Ertrag von sechs
Wiesen**

im „Breiten Tal“ habe ich abzugeben. Liebhaber wollen sich an Ehr. Riefer, Wiesenverwalter, wenden.

R. Kaiser.

Schönbürg.

Eichenstolzzimmer

mit 180er Schrank, Oval-Spiegel und weißem Marmor zu RM. 420.— zu verkaufen.

Bequeme Teilzahlung.
Schreinerei Kübler,
Telefon Nr. 33.

Dobel.

Ein größeres Quantum
Birkenbeisen,

mit Wieden gebunden, hat abzugeben

Friedrich Müller,
Solkhauer.

3 bis 4000 Mark

auf zweite Hypothek für Neubau sofort aufzunehmen gesucht.

Angebote unter Nr. 500 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Wegen Auswanderung sofort zu verkaufen eine kompl.

**Wohn- und
Schlafzimmer-
Einrichtung**

(massiv eiche), sowie zwei Mäße mit Matratzen, ebenso kompl. Kücheneinrichtung, alles noch wie neu.

Karlsruhe. Nr. 1. part.

Gefunden

hat
**Die kluge Hausfrau,
Juwel**

daß Marke Zeit und Geld spart, weil es beim Einwaschen gleichzeitig reinigt und sofort geblickt werden kann. Ein nasses Aufwaschen sowie Spülen bei Parfett nicht erforderlich.

Alleiniger Hersteller:
R. Schäfer, Pforzheim-Mühlacker.

Langenbrand: Bezirksvertreter Karl Fauth.
Neuenbürg: Wilhelm Fieß, Kolonialwaren; Birkenfeld: Karl Rieth, Kolonialwaren; Schönbürg: Friedr. Burkhardt, Kolonialwaren; Calmbach: Alfred Seeger, Freizeitsgeschäft; Waldrennach: Stoll (Bub), Kolonialwaren; Engelsbrand: Hugo Wildbrett, Vertretungen; Calmbach: Wilhelm Bub; Grunbach: Gottlieb Rometich, Kolonialwaren; Rapsenhardt: Friedr. Bott; Hßen: Karl Kappeler, Hauptstr. An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.



l. F. C. Birkenfeld

(G. V.)
Sportplatz d. d. „Sonne“.

Sonntag, den 12. Juni, nachm. 8 Uhr,

**letztes
Aufstieg-Spiel**

gegen
Sp.-Bg.

Freiburg.

NB.: Zum Konzert unserer Sängers-Abteilung im Lokal „Schwarzwaldrand“ sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Anfang abends 6 Uhr.
Der Vorstand.

Birkenfeld.
20 Nr.

Gräsertrag

auf Gledwiesen zu verkaufen.
Friedrich Müller,
Gdtestraße 34.

Birkenfeld.
Birta 15 Jtr.

Haberstroh

sind zu verkaufen.
Herrstraße Nr. 2.

1500 bis 2000 Mark

gesucht auf längere Zeit gegen gute Sicherheit.
Angebote unter Nr. 100 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

**Einladung
Sängers-Abteilung des l. F.-Cl. Birkenfeld.**

Sonntag, den 12. Juni 1927, nachmittags 6 Uhr,

3.

Lieder-Konzert

im Hotel zum „Schwarzwaldrand“.

Mitwirkende:

Frau Hauptlehrer Renz, Weiffach (Sopran), Sängers-Abteilung des l. F.-Cl. Birkenfeld OS.
Leitung: Herr Carl Staib.

Vortrags-Folge:

- Männerchor:
Jansbruch ich muß dich lassen . . . D. Jüngst.
- Männerchor:
a) Mögeln so schön und hold . . . Adolf Kirchl.
b) Lieb Jung Werners aus D. Scheffels „Der Trompeter von Säckingen“ . . . J. Herbeck.
- Sopran solo:
Im Abendrot . . . Fr. Schubert.
- Männerchor:
Die Sonne ist versunken . . . H. Jiegler.
- Sopran solo:
a) Guten Abend, gute Nacht . . . Brahms.
b) Schloß, holder süßer Knabe . . . Schubert.
- Männerchor:
Es muß ein Wunderbares sein . . . Scheffels.
- Sopran solo:
a) Auf dem See . . . Schubert.
b) Die Votosblume . . . Schumann.
- Männerchor:
a) Werbung . . . Silcher.
b) Beim Liebchen zu Haus . . . D. Pfeil.
- Sopran solo:
Frühlingsglaube . . . Schubert.
- Männerchor:
In die blühende Welt . . . H. Sonntag.

Eintritt mit Programm 60 Pfg.

Erstklassige Margarine-Fabrik (Kama-Werke) sucht für das Enztal tüchtigen, bei der einschlägigen Kundenschaft eingeführten

Vertreter

mit Sitz in Wildbad oder Neuenbürg. Off. unt. S. S. 2710 an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Erklärung.

In der Samstag-Nummer erschien ein größeres Inserat unter der Ueberschrift „Die Wirtschaft der Reanfenkassen“. Verfasser Rüd. Petersen-Berlin, unterschrieben „Interessenten im Bezirk aus verschiedenen Kreisen“.

Der Inhalt dieses Inserats hat vielseitiges Interesse und eine begründete Aufregung hervorgerufen. Von gewisser Seite wird versucht, sowohl aus geschäftlichen als parteipolitischen Gründen Kapital daraus zu schlagen und das Gerücht verbreitet, daß der Verleger des „Enztäler“ im engsten Zusammenhang mit diesem Inserat stehe. Demgegenüber stelle ich folgende Tatsache fest:

Aus Kreisen der Industrie und des Gewerbes wurde an mich das Ansinnen gestellt, diesen Auslassung n. Raum im redaktionellen Teil zu gewähren, was ich aus Neutralitätsgründen und um jealösen Verdacht der Parteimitgl. zu vermeiden, ablehnte und die Auslassungen in den Inseratteil gegen Begahlung verwies mit der Forderung einer weitauch nur formellen Unterschrift.

Alle anderen Gerüchte beruhen auf böswilliger Entstellung der Tatsachen, und ich wäre gewiss, gegen solche Verbreiter gerichtlich wegen böswilliger Anschuldigung vorzugehen, wozu ich bemerke, daß ich in diesem Fall den Nachweis erbringe, daß ich mit der ganzen Sache nichts zu tun habe.

Neuenbürg, den 8. Juni 1927.

David Strom,

Verleger des Bezirksamtsblatts „Der Enztäler“ und des „Birkenfelder und Calmbacher Tagblatt“.

Visitenkarten

liefert rasch und billig
die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**